

Sinnvoll

Die richtige Anrede Seite 3

Sinnlich

Kochkurs im Restaurant Seite 5

Übersinnlich

Legen von Tarot-Karten Seite 10

Besinnlich

Gärten und Parks in Irland Seite 11



Pilot Heiner Börger (rechts) funkt mit dem Tower. Nebenbei zeigt er seinen Passagieren die Schönheit der Welt von oben und genießt mit ihnen die Freiheit, zu fliegen wie ein Vogel. Bilder: Andree Kaiser (5)/on

Schweben zwischen Wolkenkratzern

Ein Hubschrauberflug über die Frankfurter Skyline zeigt die Welt aus einer berausenden Perspektive

Von unserem Redaktionsmitglied
Ursula Barth

Bewegungslos steht er in der Luft. Wie ein Falke, der hoch im Himmel scheinbar regungslos verharret, um sich dann mit angelegten Schwingen senkrecht auf die erspähte Beute zu stürzen. Der Hubschrauber dagegen bleibt oben. Seine „Beute“ befindet sich auf gleicher Höhe: Kolosse aus Stahl, Glas und Beton. Gigantische Wolkenkratzer, an denen der Helikopter bei seinem Rundflug über die Frankfurter Skyline so nahe vorüberfliegt, dass er sie selbst zu kratzen scheint. Im In-

neren des Hubschraubers drücken sich die Insassen die Nasen an den Scheiben platt. Vielleicht erhaschen sie ja einen verstohlenen Blick in einen der überdimensionierten Bürotürme, ertappen einen gestressten Banker beim heimlichen Büroickerchen oder beim Kuss mit der Kollegin...

Der Rundflug über „Mainhattan“ startet in Egelsbach, dem größten deutschen Privatflugplatz, zwischen Darmstadt und Frankfurt gelegen. Pilot Dr. Heiner Börger holt seine Passagiere am Tower ab. Feuchte Hände hat er dabei schon oft geschüttelt – die meisten sind aufgeregt vor dem ersten Flug mit dem Helikopter, der sie senkrecht in die Lüfte tragen soll. Flüchtig umarmt ein Passagier noch seine Liebste, die am Rande des Flugplatzes wartet. „Viel Spaß“ ruft sie ihm halb fröhlich, halb besorgt hinterher, und dann geht es über den Rasen zum „Robinson R 44“. Drei Personen finden neben dem Piloten darin Platz.

Einsteigen, anschnallen, Kopfhörer aufsetzen, Tür schließen. Börger lässt die Maschine an. Röhrend setzt sie sich in Gang. Der Puls geht schneller, der Bauch krampft sich zusammen. Jetzt muss er doch irgendwann abheben... Aber der Pilot mahnt zur Geduld. „Der Start dauert ein bisschen länger als im Fernsehen“, sagt er lachend. Okay, die Maschine muss erst warmlaufen. Börger's Tür steht noch weit offen. Aufmerksam horcht er hinaus, ob sich das gleichmäßige „Flappflapp“ der beiden Rotorblätter anders anhört als gewöhnlich. Dann stellt er GPS und Funkgerät auf die richtige Frequenz und erhöht die Drehzahl zum Test auf 100 Prozent. Das Warnsystem läuft, gleich geht es los.

Das Gras um den Helikopter schmiegt sich eng an den Boden, als wolle es sich ducken vor dem heftigen Wind und den flimmernden, dunklen Schatten, die die Rotorblätter werfen. Plötzlich reißt der Helikopter die Nase hoch und entschwebt sanft über den Rasen. Unten wird die Welt immer kleiner, und doch ist alles noch genau



zu erkennen – wie die Miniaturlandschaft einer elektrischen Eisenbahn. Spontan gibt man dem Kaiser, Franz Beckenbauer, recht, der bei seinen Flügen über Deutschland das Paradies gesehen hat. „Das sieht man ganz deutlich im Hubschrauber“, hat er im ZDF gesagt.

Stimmt. Der Helikopter gleitet über Schloss Wolfsgarten – das Domizil der Familie des Prinzen von Hessen: Von unten ein streng gehütetes Geheimnis, lässt sich das prachtvolle Anwesen ungestört aus der Luft bewundern. Der Hubschrauber fliegt jetzt auf 300 Metern Höhe und 180 Kilome-

ter pro Stunde schnell. Ein Bauer hat ein Kleeblatt in ein Feld gemäht – Bilder, die sich nur vom Himmel aus in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Schwimmbäder, Kleingärten, ein trabendes Pferd an der Longe – und überall winzige Menschen, denen man spontan zuwinken möchte. Unten links das Autokino. „Hier würde ich auch gerne mal landen, bei einer Film Premiere oder so“, schwärmt Börger, der auch schon mal einen Zwischenstopp bei Burger King einlegt.

Weiter geht's Richtung Osthafen. Container in allen Farben und bunte Schiffe ziehen wie in einem Film vorbei. Und plötzlich die Wolkenkratzer des Bankenviertels, die majestätisch in den Himmel ragen und an denen der Hubschrauber wie ein Vogel vorbeischiebt. Hier hält Börger einen Moment inne, genießt die Passagiere den Blick auf Konstabler Wache und Zeil, die Alte Oper mit dem grünen Dach, Uni und den Palmengarten, Messeturm, Trabrennbahn, Festhalle...

Am „Äppler“ vorbei – einem Hochhaus im Stil eines Apfelweinglases – schwebt der Hubschrauber ruhig in Richtung Flughafen. Jedes Mal ist es ein Glücksspiel, ob der Tower die Genehmigung zum Überfliegen erteilt. Einige Funksprüche und – es klappt! Unten liegen die Flugzeuge wie riesige Libellen, und gleich einem brummen Insekt rumort der Hubschrauber direkt über den Tower, bevor er die Nase in Richtung Heimatflugplatz dreht.

Rund zehn Mal pro Woche geht Heiner Börger mit Privatpassagieren und häufiger noch bei Firmenevents in die Luft – und empfindet es jedesmal selbst als Glück.

„Das Fliegen macht einen riesigen Spaß“, sagt er. „Mit dem Hubschrauber kann man sich wie ein Vogel frei in der Luft bewegen.“ Vorwärts, rückwärts, seitwärts fliegen, die Freiheit des Himmels spüren und die Welt von oben sehen. Doch selbst wenn der Hubschrauber sanft landet – nur das Runterkommen ist verdammt hart.

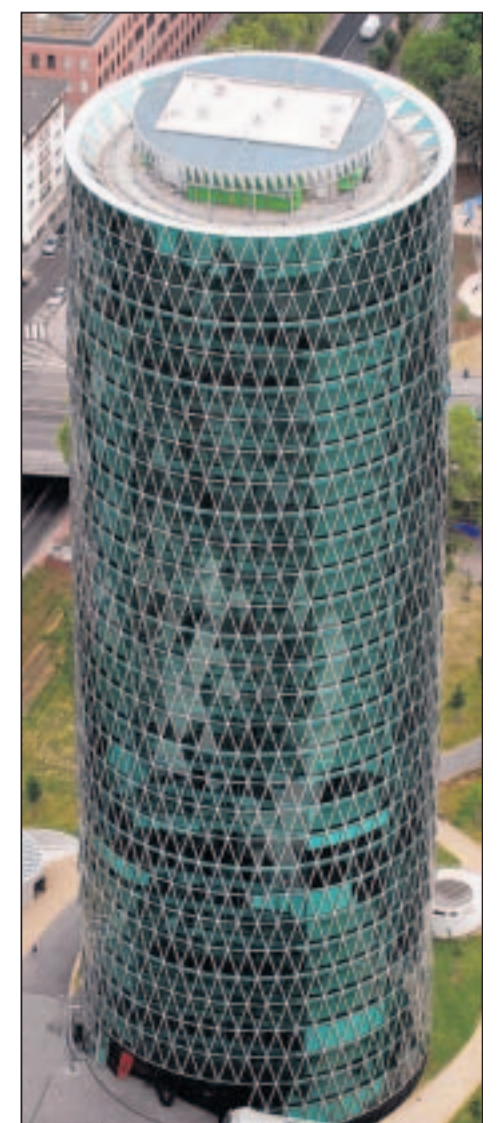
Die Frankfurter Heliflieger im Internet: www.helifliegen.de, E-Mail: service@helifliegen.de, Telefon 0700/43 54 43 54. Preis für einen Skyline-Flug: 199 Euro. Außerdem möglich: Ausflüge mit Picknick, Hochzeitsflüge, Nachtflüge und Events nach Absprache.



Majestätisch ragen die Kolosse aus Beton, Stahl und Glas in den Frankfurter Himmel.



Ein Kleeblatt im Feld – manche Bilder lassen sich nur von oben genießen. So auch das Schloss Wolfsgarten des Prinzen von Hessen.



Ein Hochhaus wie ein Apfelweinglas: der Frankfurter „Äppler“.